

Deutsche Burgen und Schlösser zwischen Harz und Oder und ihre heutige Verwendung



Die Deutsche Burgenvereinigung dankt Herrn Dr. habil. Hans-Joachim Mrusek, Dozent der Universität Halle — Wittenberg, für seinen zusammenfassenden Bericht „Burgen und Schlösser in der Deutschen Demokratischen Republik und Fragen ihrer Verwendung“, den wir gerne unseren Lesern zur Kenntnis bringen.
Sp.

Seit dem Mittelalter haben die Burgen ihre Aufgabe als Wehrbauten verloren, Schlösser und Herrenhäuser büßten seit dem Ende des barocken 18. Jahrhunderts an Bedeutung ein. Wenn auch eine beträchtliche Anzahl als repräsentative Wohnsitze eingesessener Adelsfamilien und vermögenter Bürger weiterhin Verwendung fand und damit baulich erhalten blieb — auch zahlreiche bedeutende Burgen und Schlösser staatlich wurden — war doch ein großer Teil speziell der Burgen dem Verfall preisgegeben. Aber was wäre unsere deutsche Heimat ohne ihre Burgen auf beherrschenden Höhen und ihre Schlösser inmitten gestalteter Parks oder die kastellartigen Wasserburgen in der weiten Ebene? Durch ihren historisch-künstlerischen Wert und als landschaftsgestaltende Elemente mit hohem Stimmungsgehalt sind sie ein wesentlicher Teil unserer nationalen Kultur.

Nach 1945 wurde in Mitteldeutschland zwar der gesamte Großgrundbesitz durch eine Bodenreform, die alle landwirtschaftlich genutzten Besitzungen über 100 Hektar erfaßte, neu aufgeteilt, die historisch und künstlerisch wertvollen Gebäude gingen in den Besitz des Staates über, blieben jedoch erhalten. Mit der Übernahme durch den Staat verband sich untrennbar die Pflicht der Erhaltung, die vor allem in den ersten Jahren erhebliche Schwierigkeiten mit sich brachte. Das Hauptproblem war die Frage der sinnvollen Wiederverwendung der ehemaligen Adelsitze. Hierbei kommt es grundsätzlich darauf an, daß die Würde des Bauwerks möglichst wenig verletzt wird, ebenso als Gesamtkunstwerk in seiner landschaftsgestaltenden Wirkung! Erfahrungsgemäß benötigt ihre Verwirklichung, die örtlich und territorial verschieden und oft sehr schwierig und vielschichtig ist, eine wirtschaftliche Grundlage, d. h. einen rentablen Verwendungszweck. Während die historischen Ruinen den Staatshaushalt weniger belasten, erfordern die vielen Burgen und Schlösser die Bereitstellung hoher Mittel. Sie

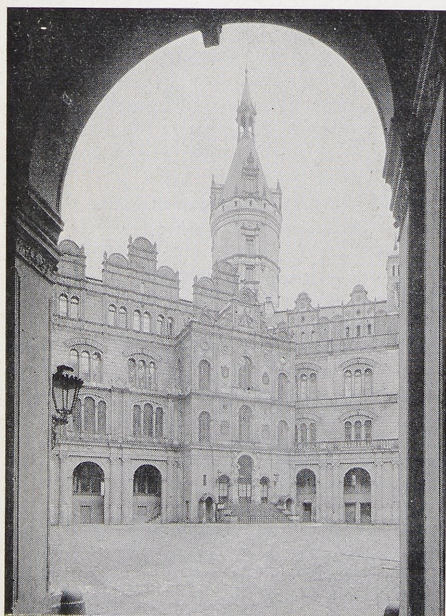
können nicht ausschließlich als Führungsschlösser und Museen erhalten werden.

Eine beträchtliche Anzahl der größeren Burgen und Schlösser befand sich schon vor 1945 in **staatlichem Besitz**. Die bekannteren, wie die Albrechtsburg in Meißen, Festung Königstein, Schlösser und Park Sanssouci, Schloß Augustsburg, Burgruine Stolpen, Jagdschloß Moritzburg bei Dresden, Wartburg, Neuenburg/Unstrut und andere — historisch und architektonisch hervorragende Anlagen der Landesgeschichte — waren der Öffentlichkeit als Führungsobjekte zugänglich. Ehemalige Amtsburgen, wie Nossen, das Bischofsschloß Wurzen, die Ordensburg Bautzen, die Schlösser Hartenfels, Dipoldiswalde und Rochlitz blieben als Behördensitze der Verwaltung und Justiz erhalten, die Schlösser Waldheim, Grimma und Osterstein bei Zwickau als Gefängnisse. Die Schlösser Hubertusburg und Sonnenstein bei Pirna dienten als Irrenanstalten, Colditz und andere als Heilstätten. Die Schlösser Lichtenburg, Hainewalde (Krs. Zittau), Sachsenburg und die Burg Hohenstein im Elbsandsteingebirge waren zu Konzentrationslagern degradiert.

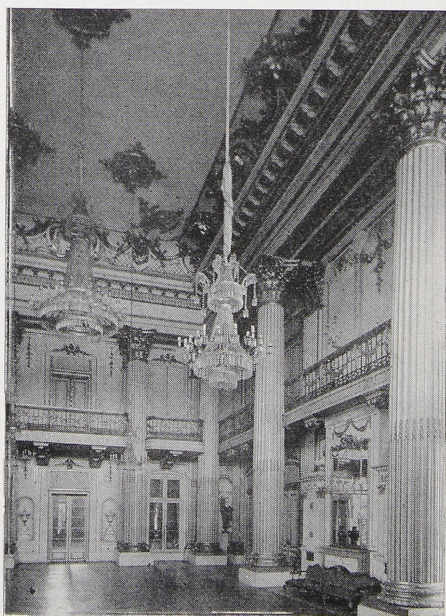
Allgemein bestand für Burg- und Schloßanlagen im **öffentlichen Besitz** keine unmittelbare Gefahr hinsichtlich ihrer Erhaltung und Pflege, ebenso für die der Mehrzahl der privaten Eigentümer in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Dagegen gab es in den anderen Gebieten, insbesondere in Sachsen und Mecklenburg zahlreiche **private Landsitze**, deren Besitzer aus vorwiegend materiellen Gründen — zu geringer Grundbesitz, Besteuerung, zunehmende Verschuldung — nicht mehr in der Lage waren, ihre Güter, Herrenhäuser, Parks und dergleichen zu erhalten²⁾. Im Zuge der Bodenreform mußte speziell für diese im privaten Besitz befindlichen Burgen und Schlösser³⁾ mit ihren oft umfangreichen Nebenanlagen eine neue Verwendung gefunden werden. Die Kunstwerke dieser enteigneten Anlagen und ihre kunsthistorisch wertvollen Einrichtungen sowie Bibliotheken wur-

den weitgehend von übergeordneten Behörden — Archiven, Museen (z. B. Staatliche Galerie Moritzburg-Halle) — sichergestellt. In Dresden konzentrierte eine „Aktion Burgen und Schlösser“ das bewegliche Kunstgut im Albertinum, um es später vorwiegend den Kunst- und vor allem Heimatmuseen sowie Führungsschlössern zuzuführen. Es war oft schwierig, für die große Zahl der enteigneten Burgen und Schlösser nicht nur eine neue, sinnvolle Verwendung zu finden, sondern vor allem einen Bauherrn, der die hohen Erhaltungskosten, der oft baulich durch Kriegseinwirkung oder durch ungünstige Verhältnisse gefährdeten Anlagen, übernahm. Zwangsweise kam es zu Behelfslösungen. Das Verfügungsrecht haben heute die Gemeinden oder die Räte der Kreise sowie zentrale Institutionen, soweit sie als Nutzer der Gebäude auftreten. Die folgenden Beispiele sollen den heutigen Stand darstellen, wie die Burgen und Schlösser mit ihren Nebenanlagen Verwendung finden.

Die Anlagen werden vornehmlich von Einrichtungen der Verwaltung, Volksbildung, Erholung und Gesundheitswesen, sowie Land- und Forstwirtschaft genutzt. Entscheidend waren Gestalt und Ausmaße der ehemaligen Adelsitze sowie ihre Entfernung zum nächsten Ort. Als Sitze der **Verwaltung** — Rat des Kreises, der städtischen oder auch dörflichen Behörden — dienen vornehmlich Anlagen, die sich in Ortsnähe befinden, so Schloß Ludwigslust, das jedoch später für kulturelle Zwecke genutzt werden soll und die sächsischen Schlösser Heynitz (P), Wachau (P), Schleinitz (P), Burg Wildeck und andere. Meist gehören Wohnungen dazu oder es entstanden in geeigneten Räumen Heimatmuseen, wie in den ebenfalls in Sachsen gelegenen Schlössern Schwarzenberg, Klippstein und Mylau. Als Besichtigungsobjekt mit Gemeindeverwaltung und Gaststätte dient die Wasserburg Kapellendorf, seit 1348 Grenzburg des Erfurter Territoriums. Ein rühriger Burgenbeirat betreut die Anlage.



Schloß Schwerin, Durchblick zum Schloßhof. Links aufgestockt und umgebaut.



Schloß Ludwigslust, Goldener Saal nach der Wiederherstellung.



Schloß Weesenstein (Krs. Pirna). Blick vom Belvedere. Museum und Führungsobjekt

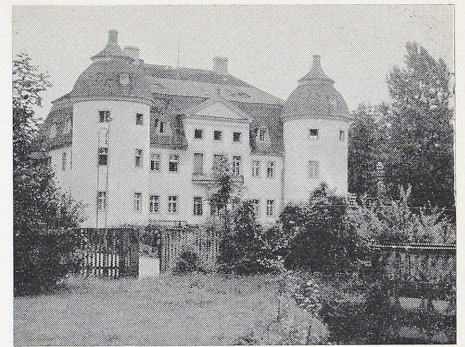
Viele der künstlerisch und historisch bedeutenden Burgen und Schlösser, oft abseits vom Verkehr landschaftlich hervorragend gelegen, dienen den Aufgaben der **Volksbildung**. Als architektonische und landesgeschichtliche Zentren werden seit langem die romanische Wartburg und die gotische Albrechtsburg zu Meißen mit Dom, Bischofsburg und Kurien, in denen Gericht, eine evangelische Akademie, Gaststätten (Domkeller und Burgkeller) und zahlreiche Wohnungen untergebracht sind, bewertet. Vorbildlich geleitete Führungsobjekte sind die Burgen Falkenstein im Seketal (P), die Neuenburg über der Unstrut, die Augustusburg mit Schloßkirche und Brunnen — einem hervorragenden technischen Denkmal — die Schlösser Weesenstein und Moritzburg sowie Pillnitz speziell als Teil der Dresdener Gemäldegalerie. Eines der besuchtesten Führungsschlösser ist das „Feudalmuseum“ Schloß Wernigerode (P) mit über 300 000 Besuchern im Jahr geworden. Von gleicher Popularität sind die Festung Königstein und die Bischofsburg Stolpen.

In Pflege und der Öffentlichkeit seit langem wieder zugänglich sind die großen **Parks** mit ihren Schlössern und Pavillons, wie Sanssouci, Moritzburg bei Dresden, Pillnitz und Großsedlitz sowie Wörlitz bei Dessau, Oranienbaum — das Schloß wird als Landesarchiv und für kulturelle Zwecke benutzt — und das bis 1945 adlige Stift Mosigkau mit seiner Gemäldegalerie im Schloß.

Neben der Wartburg, die durch historische Ereignisse, wie die Bibelübersetzung und das studentische Wartburgfest (1817) ein nationales Symbol geworden ist, richtete man nach 1945 eine Reihe weiterer **Gedenkstätten** ein. Das Gohliser Schloßchen in Leipzig hält durch Archiv und Konzerte das Andenken an Johann Sebastian Bach lebendig, das Barockschloß Rammenau (P) — gleichzeitig Landstudienheim — das Johann Gottlieb Fichtes. Im Schloß Nöthnitz (P), das nach 1945 Landwirtschaftsschule wurde, schuf man Johann Joachim Winckelmann, der 1748—1754 hier als Bibliothekar weilte, eine Gedächtnisstätte, desgleichen im Herrenhaus des Gutes Ossmannstedt für Wieland, im Schloß Auerbach für Schiller und in Großkochberg, dem Besitz der Frau von Stein, für Goethe. Vielfach entstanden **Schulen** in den den Ortschaften nahe gelegenen Adelssitzen, in den einsam gelegeneren Lehrgangsstätten mit Internaten und anderen Einrichtungen. Im Schweriner Schloß, das bis 1918 großherzogliche Residenz war, bis 1945 vorwiegend Museum, befinden sich jetzt ein pädagogisches Seminar und ein Internat für Kinder-

gärtnerinnen. Der reizvolle Schloßpark ist — wie oft bei anderen Anlagen — Mittelpunkt mannigfaltiger kultureller Veranstaltungen (Freilichttheater, Konzerte usw.) geworden. Zum Internat der Oberschule wurde das Renaissanceschloß Gadebusch nach 1945 ausgebaut, ebenso das Neue Schloß in Neustadt-Gleve. Die malerische Burg Stargard dient als Jugendschulungsstätte, Schloß Tützpatz als Landwirtschaftsschule. In Brandenburg befinden sich Schulen in den Burgen Eisenhardt und Ziesar sowie den Schlössern Wiesenburg (P), Demmerthin (P), Caputh und Lieberose (P). In Sachsen vereinigen sich Pädagogische Fachschule, Museum und Landesarchiv im Schloß Altenburg. Volks- und Oberschulen befinden sich in den Schlössern Bergersheim (P), Borthen, der Wasserburg Falkenstein (P), Leubnitz (P), Mutzschen (P), Hof (Krs. Oschatz) und dem Wasserschloß Tauchritz. Im Schloß Sonnenstein hat ein Forschungsinstitut sinnvolle Unterkunft gefunden, im Schloß Neschwitz eine Vogelschutzstation. Ein Institut für Saatzucht wurde in der Burg Hohenthurm bei Halle eingerichtet, ein Institut für Samenzucht im Schloß Neugattersleben.

Vielfalt ist auch die **Unterbringung von Lehrgangsstätten**, deren Teilnehmer in abgeschiedener und schöner Umgebung für konzentriertes Lernen besonderen Gewinn haben. Eine Fachschule für Finanzen nimmt das barocke Schloß Brandis (P) auf, nachdem die Nutzung als Intourist-Gaststätte wegen der zu großen Entfernung von Leipzig (20 km) sich als unrentabel erwies. Auch Schloß Siebeneichen (P) bei Meißen hat seine Funktion geändert. Es war zuerst Kreismuseum, aber trotz seiner reizvollen Lage und nicht sehr großen Entfernung von Meißen zu abgelegen, später Verwaltungsschule, jetzt Lehrgangsstätte des Ministeriums für Kultur. Während in Sachsen Schloß Dahlen (P) eine Fachschule für Lebensmittelindustrie aufnimmt, ist vorgesehen, die ausgebrannte Ruine des Schlosses Dahme als Betriebsfachschule mit Internat aufzubauen. Schloß Königswartha (P) ist Fischereifachschule, Schloß Milkel (P) Zentralschule der Domowina, Schloß Neudeck (P) Feuerwehrscheule und Schloß Ratibor (P) (Krs. Bautzen) Pädagogisches Institut für Kindergärtnerinnen. Die Schlösser Reinhardtsgrimma (P), Sallgast (P) und Hundisburg (P) in der Magdeburger Bude sind Landwirtschaftsschulen, LPG-Hochschule Schloß Schieritz (P) bei Meißen. In Schloß Weißenfels, das zu Wohnzwecken, als Kindergarten usw. dient und dessen Kapelle, wie in vielen Fällen, kirchlich genutzt wird, befindet sich eine Museumsleiter-schule für Heimatmuseen, im Schloß Zabeltitz (P) eine Fachschule für Verkehrswesen und ein Land-



Schloß Milkel (Krs. Bautzen). Zentralschule der Domowina

ambulatorium, im Schloß Blankenburg (P) im Harz eine Konsumfachschule, Kindergärten- oder -heime nehmen die sächsischen Schlösser Rotschönberg (P), Niederruppersdorf (P), Wiederau (P) und Schönfeld auf, daneben meist Wohnungen, Schulen und dergleichen. Schloß Mansfeld (P), eine wenig bekannte Anlage der Frührenaissance, dient als evangelische Rüststätte, Schloß Wiepersdorf (P) als Erholungsheim für Schriftsteller. Jugendwerkhöfe wurden bzw. waren bereits die Schlösser Sachsenburg, Braunau (P), Voigtsberg und Römhild (Glücksburg), Frauenerziehungsheim die Wasserburg Gommern bei Magdeburg.

Auch **Parteien und Organisationen** sind Investriträger von Adelssitzen geworden, so von den Schlössern Schweinsberg (P), Schönfeld (P), Borthen (P), dem abgelegenen Schloß Bärenstein im Erzgebirge (P) und Schloß Althornitz (P), Burgscheidungen (P) über der Unstrut sowie Camburg an der Saale.

Von hohem Wert sind die abgelegenen Burgen und Schlösser für die Zwecke der **Erholung und Gesundung**.

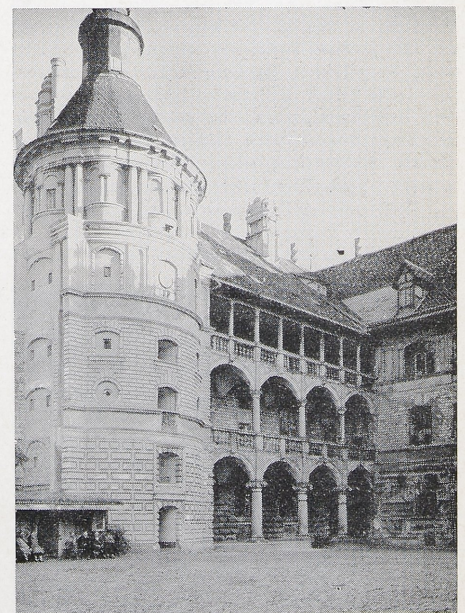
Die verschiedenen sozialen Verwendungszwecke dürften besonders sinnvoll sein. Außerdem gelangen die Burgen, Schlösser und Parks als künstlerisch-historische Faktoren und landschaftsgestaltende Elemente vor allem dadurch zunehmend in den geistigen Besitz breiterer Kreise der Bevölkerung. So sind speziell in Mecklenburg viele



Burg Kriebstein (Krs. Hainichen). Blick über die Zschopau. Museum und Führungsobjekt



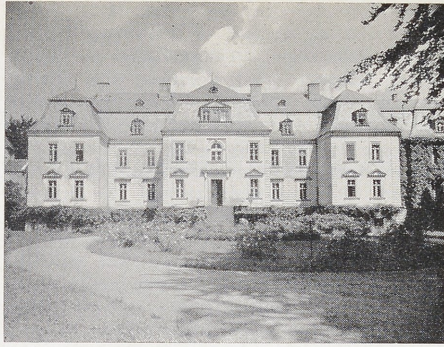
Burg Gndstein, Burgkapelle mit Peter-Breuer-Altar



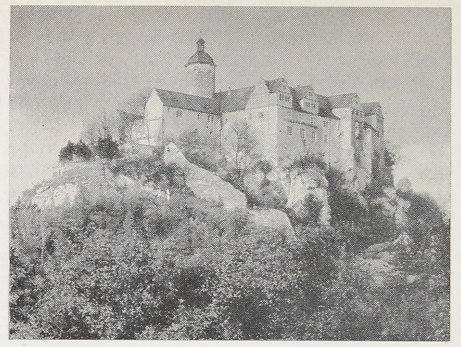
Schloß Güstrow/Mecklenburg. Südflügel, Hofseite.



Schloß Rheinsberg/Mark. Sanatorium „Helmut Lehmann“. Gesamtansicht: Stadtseite von NO.)



Schloß Gautzig (Krs. Bautzen). Eingangsseite. Um 1880 eingreifende Umgestaltung



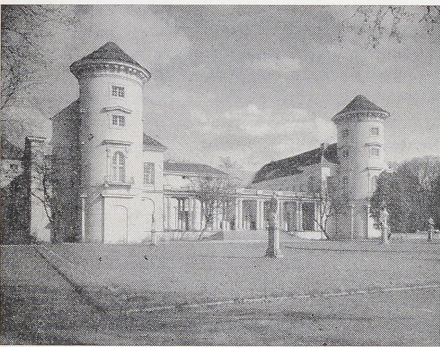
Burg Ranis von Südwesten (Krs. Pößneck). Museum und Gaststätte mit Touristenzimmern

Herrenhäuser **Altersheime** geworden, die Schlösser Bothmer (P), das klassizistische Schloß Schlitz, die Schlösser Güstrow (später für kulturelle Verwendung geplant), Mirow, Retzow, das Jagdschloßchen Friedrichsthal, Schloß Spyker auf Rügen und andere. Als Kulturhäuser werden die Herrenhäuser Prebberede (P), Vietgast (P), Passow (P), Bolderitz (P) und das Wasserschloß Quilow (P) genutzt, in Sachsen das Wasserschloß Ebersbach (P), Schloß Purschenstein (P), als Altersheime die Schlösser Hermsdorf (P), Nischwitz, Pfaffroda (P), Püschau (P), Seeligenstadt und Lichtenstein (P)

die Schlösser Königsbrück (P), Lichtenwalde (P), Pulsnitz (P), Waldenburg (P) und andere. Als Ferien- und Erholungsheime nützen die Schlösser Frauenstein und Oberreinsberg (P) bei Nossen, Schloß Gaussig (P) als Erholungsheim der Technischen Hochschule Dresden, für Lehrer die Schlösser Stolberg (P) und Stiege im Harz. — Kindererholungsheime sind die Schlösser Hirschstein an der Elbe (P), Frohburg (P), Rauenstein (P), Lübbenau (P), Oberlichtenau (P), Pomßen (P) und Niederruppersdorf (P), Mütter- und Säuglingsheime Schloß Lübbenau (P) und Veltheim (P).

großzügigem Ausbau als Erholungsheim und Gästehaus der Regierung benutzt.

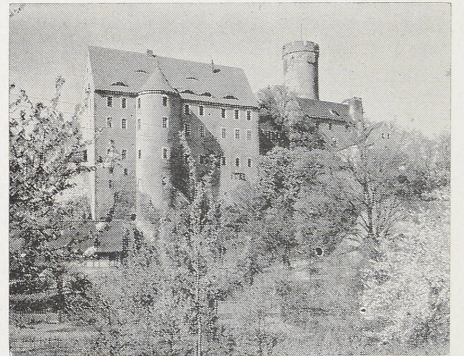
Hervorhebenswert ist die Einbeziehung der Burgen und Schlösser oder Parks in das kulturelle Leben: stimmungsvolle Sinfoniekonzerte finden im Schloßpark zu Pillnitz, ebenso Schwerin statt, angemessene Theateraufführungen im Burghof zu Meißen. Auch dörfliche Gemeinden, wie z. B. Wanzleben ziehen die Burg als historischen Hintergrund für ihr Freilichttheater ein, das in dem als Erholungs-park gestalteten Außengarten entstand.



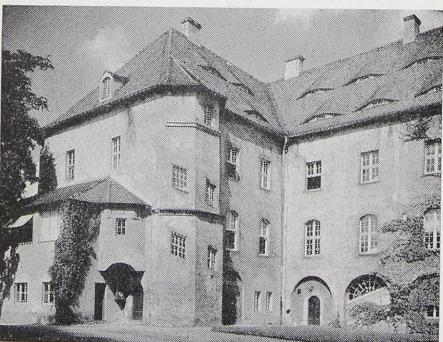
Schloß Rheinsberg/Mark. Sanatorium „Helmut Lehmann“. Gesamtansicht von NW.

Die Zahl der **Jugendherbergen**, die in den Gemäuern alter Burgen besonders sinnvoll untergebracht sind, hat sich um folgende vermehrt:

Schloß Bieberstein (P), Burg Hohenstein im Elbsandsteingebirge (gleichzeitig KZ-Gedächtnisstätte), Rochsburg, Altschöfens und die Burgen Ziegenrück, Leuchtenburg und Gosek über der Saale. Die Herbergen sind meist noch **Führungsobjekte für den Fremdenverkehr**. Eine bemerkenswerte Funktionsveränderung macht das Schloß Seeburg am Süßen See bei Halle durch. Die vielgestaltige Anlage, die sich auf einer Landzunge in den See hineinschiebt, geht wenigstens bis ins 8. Jahrhundert zurück. Der bis 1945 private Besitz wurde Landwirtschaftsschule mit Internat. Die Vorburg blieb Gutshof der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. An der Westseite baute sich die Gesellschaft für Sport und Technik einen Bootshafen aus. Im Zuge der Gestaltung des Süßen Sees zum Bade- und Erholungsmittelpunkt der Chemie-Bezirksstadt Halle ist beabsichtigt, die Seeburg für Hotel, Terrassengaststätte und Jugendherberge im wohnturmartigen Witwenturm und somit als architektonischen und gesellschaftlichen Mittelpunkt der Landschaft einzubeziehen. Bei sinnvoller Verwendung der verschiedenen Burg-Einzelbauten und taktvollem Einfügen von notwendigen Nebenräumen für einen modernen Gastwirtschaftsbetrieb dürfte das Projekt vorbildlich sein. So vereint die Burg Ranis (P), die malerisch die Stadt überragt, schon heute eine Gaststätte mit Touristenzimmern und ein Heimatmuseum in ihren Mauern. Schloß Friedensburg wird nach



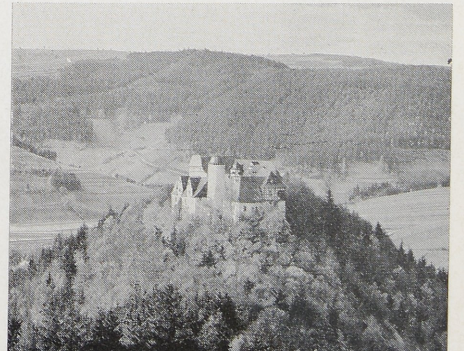
Burg Gndstein (Krs. Borna), Südfront vom Dorf aus gesehen. Museum, HO-Gaststätte, Wohnungen Als Zwischenlösung dürfte in den meisten Fällen die Verwendung der Adelsitze als **Wohnungen** anzusehen sein. Solche befinden sich ausschließlich in zahlreichen mecklenburgischen Herrenhäusern, ebenso in den sächsischen Schlössern Leubnitz (P), Mechelsgrün (P), Trebsen (P), Wermisdorf (P), Sorgnitz und Miltitz bei Meißen sowie Netzschkau (P), wo bereits die Projektierung als Volksmusikschule abgeschlossen ist. Schloß Scharfenberg — noch in privatem Besitz — nimmt einige Wohnräume und Künstlerateliers auf, ist aber zum Teil trotz seiner reizvollen aber einsamen Lage unvermietet.



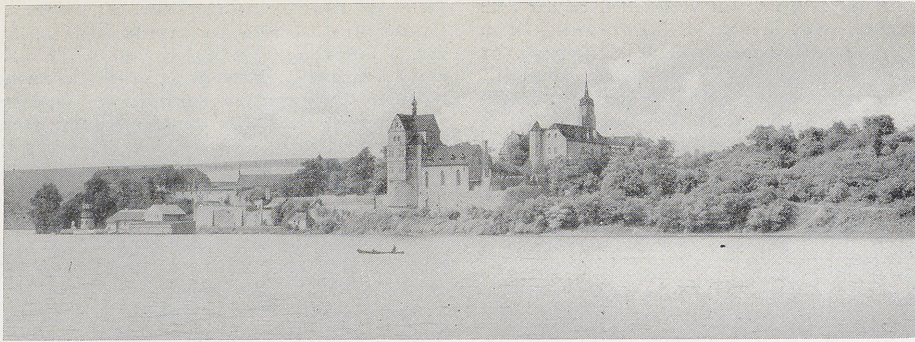
Schloß Königsbrück (Krs. Kamenz). Hofseite



Schloß Rochsburg, Jagdzimmer mit Burgmodell. Links ein Gobelin unbekannter Herkunft



Friedensburg (Krs. Saalfeld). Erholungsheim und Gästehaus



Seeburg am Süßen See (Krs. Eisleben). Blick von Süden. LPG, Landwirtschaftsschule mit Internat



Wasserburg Kapellendorf (Krs. Apolda)

Die zahlreichen Rittergüter und Tieflandburgen werden auch nach der Bodenreform weiter **landwirtschaftlich genutzt**. Zuerst dienten sie zur Aufnahme der Neubauern, nach Änderung der Produktionsstruktur wurden sie landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, Maschinenausleihstationen oder Spezialgüter wie das bereits oben erwähnte Neugattersleben, Hohenthurm bei Halle oder das barocke Wackerbartsruhe in der Löbnitz als VEB-Weingut. Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften befinden sich z. B. in der Magdeburger Börde in den im Kern romanischen Wasserburgen Zilly, Westernburg, Gatersleben und Egelu sowie Wanzleben, Schwanebeck, Schlantedt, Krottdorf und wichtigen Schlössern der Landesgeschichte wie Sommerschenburg, Wolmirstedt und Erxleben.

Als **Heimatmuseen**, die in vielen Fällen von der „Fachstelle für Heimatmuseen“ betreut werden, dienen die Schlösser Posterstein, Greiz und Schmalkalden (auch Forstverwaltung), die Bertholdsburg bei Schleusingen und Burgk über der Saale, ebenso viele der ehemaligen Privatschlösser in Sachsen, so Branitz (P), Frankenberg (P), Vorder- und Hinterglauchau (P), (gleichzeitig Landesarchiv), die Burgen Gnanstein (P) (mit Gaststätte), Kuckukstein und Kriebstein hoch über der Zschopau. In Thüringen und Sachsen-Anhalt haben z. B. die Burgen Kyffhausen, Querfurt und Saaleck vorbildliche Burgmuseen; erstere besitzen Burgmuseen von H. Wäscher. Querfurt wird außerdem als Kreiskrankenhaus genutzt.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß selbstverständlich die Verwendung der verschiedenartigen Objekte sehr unterschiedlich ist, ebenso wie deren künstlerisch-historischer Wert und der Erhaltungszustand. Die Erfahrung zeigt, daß bestimmte Verwendungszwecke, wie Wohnung oder auch die landwirtschaftliche Nutzung weniger geeignet scheinen, erstere hinsichtlich Raumnutzung oder hoher Gesamterhaltungskosten, letztere wegen Unzweckmäßigkeit für die fortschreitende Technisierung und auch Spezialisierung. Ebenso schwierig ist es meist, wenn verschiedene Nutznießer lediglich lokaler Natur (Wohnungen, Dorfschule, Heimattube) unter einem Dach untergebracht sind. Offenbar wirkt es sich günstiger für die Erhaltung aus, wenn zentrale, bzw. übergeordnete Einrichtungen der Verwaltung, Volksbildung, des Gesundheitswesens oder der Erholung alleinige Rechtsträger oder Nutznießer der weiträumigen Objekte sind. Ihnen ist es möglich, diese als Gesamtorganismus besser nutzbar zu machen und umfangreichere finanzielle und auch technische Mittel bereitzustellen als die Gemeinden oder Kreisbehörden. Außerdem werden die Burgen und Schlösser über ihren formalen baulichen und landschaftsgestaltenden Wert hinaus wieder geistige Zentren. Ihre sinnvolle Wiederverwendung unterstützt die Bemühungen um das neue Verhältnis der Menschen zum künstlerisch-historischen Denkmal, das eine geistige Wiedergewinnung und darüber hinaus ein Lebendigwerden des Denkmalpflegegedankens möglich macht.

Anmerkungen des Verfassers:

- 1) Zwei weitere Aufsätze über Instandhaltung und Erforschung der Burgen und Schlösser sollen noch folgen. Für das reiche Material und Beratung habe ich dem Ministerium für Kultur und den Instituten für Denkmalpflege insbesondere den Herren Dr. Schuster, Dr. Beyer und Dr. Nadler, Dipl. phil., Ziesler sowie dem Architekten H. Wäscher und Verm.-Ing. Sesselmann zu danken.
- 2) Bei der gedrängten Form speziell des vorliegenden Berichtes machte es naturgemäß Schwierigkeiten, die Objekte genau zu lokalisieren und näher zu beschreiben. Zum besseren Verständnis sei auf folgende Werke hingewiesen: Mitteldeutschlands Heimatatlas (o. J.) Burgenkarte (für Sachsen-Anhalt und Thüringen), H. Wäscher, Feudalburgen in der Magdeburger Börde, Halle 1959 (Abb. 1, Burgenkarte), H. Gröger, Burgen und Schlösser in Sachsen, Dresden 1940 (Abhandlung und Karte), Brandt, Mecklenburgische Herrenhäuser und Schlösser, W. Ohle, Ehemalige Guts- und Herrenhäuser in Mecklenburg in: Denkmalpflege in Mecklenburg, Jb. 1951/52, S. 90—113, F. Lorenz, Torhäuser mit Kapellen in Mecklenburgischen Burgen, in: Wiss. Zeitschr. der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg, 1960 (Karte), in Druck.
- 3) Zyan, Josef, Unsere Burgen und Schlösser und die Ursachen ihres Verfalles, in: Burgen Schlösser in Österreich, 1954, H. 34, S. 46—51.
- 4) Mit einem (P) versehen, soweit feststellbar.

Mitteilungen und Berichte

Die Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Jahreshauptversammlung 1960

Die Deutsche Burgenvereinigung e. V., Marksburg über Braubach/Rhein, hielt ihre Jahreshauptversammlung 1960 am 14. Juni in Münster/Westf. ab. Der **Mitgliederstand** stieg auf rd. 600. Den Vorstand bilden die Herren Hon.-Prof. Dr. Ing. Hans Spiegel, Architekt, Düsseldorf (Vorsitzender), Fritz Wild, Fabrikant, Idar-Oberstein (stellv. Vorsitzender), Hugo Freiherr von Dörrenberg, Hausen bei Hersfeld, Prof. Dr. med. Klaus Ebhardt, Pforzheim, Dr. Paul Baron Kirsch-Puricelli, Stromberger Neuhütte/Hunsrück, Josef Hubert Graf von Neipperg, Landwirt, Schwaigern, und Wilhelm Ramelow, Kaufmann, Elmshorn. Im Jahre 1960 beklagte die DBV den Verlust ihrer Mitglieder Geheimer Rat Dr. Bassermann-Jordan, Deidesheim/Pfalz — Fabrikant Albert Boehringer, Ingelheim — S. D. Max Egon Prinz zu Fürstenberg, Donaueschingen — Karl-Hermann Freiherr von Gemmingen-Hornberg, Düsseldorf — S. D. Gottfried Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Schloß Langenburg — Siegfried von Lüttichau-Bärenstein, Bad Godesberg — Hotelbesitzer Erich Stöhr, Braubach und Doz. Architekt Dr. Werner Knapp, Techendorf/Weißensee.

Um jede vom Besitzer nicht selbst betreute Burg, Burgruine oder jedes unbewohnte Schloß soll sich jeweils ein **Freundeskreis der DBV** bilden zur Erforschung und Erhaltung des Bauwerks, beispielsweise bereits geschehen bei der Marksburg der Burg Hohenschramberg, der Grenzau, der Wasserburg Kapellendorf bei Jena oder in Hochspeyer/Pfalz. Es muß das Bestreben der Vereinigung sein, die Jugend stärker zu interessieren und für die Pflege und Betreuung der Burgruinen zu aktivieren.

Auf der Marksburg wurde das Deutsche Burgenarchiv und die Plansammlung weiter ausgebaut; für die burgenkundliche Bibliothek wird ein systematischer Katalog und ein Sach-Katalog aufgestellt; das burgenkundliche Museum wurde erweitert.

Mit Unterstützung oder in Zusammenarbeit mit der DBV wurden verschiedene Publikationen herausgegeben, wie Dr. H. Hiecke: Führer durch die Marksburg (Neuaufgabe) — Dr. Leistikow: Burg Krauthelm und die Architektur des 13. Jhdts. in Mainfranken — Dr. M. Backes: Burgen und Schlösser am Rhein (Burgenreihe, Heft 1) — Dr. M. B. (Burgenreihe, Heft 2) — Dr. M. Backes: Burgen

und Stadtwehren der Eifel (Burgenreihe, Heft 3) — Bernd Brinken: Burgen und Schlösser zwischen Ruhr und Sieg (Burgenreihe, Heft 4) — Dr. Leistikow: Burgen und Schlösser am Neckar und Jagst (Burgenreihe, Heft 5) usw. In Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen und anderen Vereinen wurden in vielen westdeutschen Städten und Orten burgenkundliche Vorträge gehalten.

Um einen engeren Kontakt der Mitglieder untereinander herzustellen, treffen sich die Mitglieder der DBV von Mai bis Oktober zwanglos an jedem zweiten Samstag des Monats nachmittags, zunächst auf der Marksburg und später auch auf anderen Burgen, zu Vorträgen, Konzertveranstaltungen usw. Das letzte Konzert (Olga Schwind, Musik der Gotik und der Renaissance) fand am 29. Oktober statt, das nächste Zusammentreffen ist im April auf der ausgebauten Godesburg vorgesehen. Zustimmung hat die Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ im In- und Ausland gefunden bei der Burgenforschung, bei den Denkmalpflegern und bei den Burgenfreunden. Es sind unerwartet zahlreiche Bestellungen eingegangen; die erste Zeitschriftennummer ist vergriffen. Die burgenkundliche Facharbeit wird von den **Arbeitsausschüssen der DBV** getragen: